

Thurgauer Zeitung vom Dienstag, 3. Februar 2004, Ressort Front 2. Bund

Das Schlüsselwort heisst Respekt

Gutes Benehmen ist wieder in. Aber es muss von Herzen kommen.

Esther Simon

«Gutes Benehmen war noch nie so gefragt wie heute», weiss Corinne Staub aus Zürich. Die Inhaberin der One Imageberatung unterstützt jährlich rund 1000 Menschen, die sich auf dem gesellschaftlichen Parkett sicher bewegen wollen. Ihre Kunden kommen aus allen Branchen und werden meist von ihren Chefs geschickt. «Die wirtschaftliche Lage zwingt sie dazu, in ihre Mitarbeiter in dieser Hinsicht zu investieren», sagt die Geschäftsführerin. «Weiterbildung betreiben alle, aber wenn eine Firma Mitarbeiter hat, die sich in jeder Situation korrekt benehmen können, dann ist sie der Konkurrenz eine Nasenlänge voraus und kann punkten.» Aber Corinne Staub kann auch nur die Regeln vermitteln; ändern kann sie die Menschen nicht. Über 400 neue Ratgeber

Wer seinem Gesprächspartner das Wort abschneidet, sich bei Tisch schlecht benimmt, auf die Strasse spuckt und die Füsse aufs SBB-Polster stellt, hat es schwer, akzeptiert zu werden. Manchmal ist es offensichtlich, dass den minimsten Anstandsregeln keine grosse Bedeutung beigemessen wird. Andererseits haben die modernen Knigges Hochkonjunktur. In den letzten drei, vier Jahren kamen mehr als 400 neue Ratgeberbücher im Zusammenhang mit guten Manieren auf den deutschsprachigen Markt. Mit Adolf Freiherr von Knigges Bestseller von 1788 haben die Werke allerdings nicht mehr so viel gemein. Einiges hat sich auch von selbst überlebt. Heute bleibt eine Frau zur Begrüssung eines neu Ankommenden nicht mehr sitzen, sondern sie steht auf und bringt mit dieser Geste auch eine gewisse Wertschätzung zum Ausdruck. Die alte Regel war einfach sehr höflich zu den Damen gewesen, die sich in ihren langen und weiten Röcken nicht so locker bewegen konnten, wie dies heute Frauen in ihren modischen Beinkleidern tun können. Die Ratgeberbücher plädieren für ein «anlassgerechtes Benehmen»: Im kleinen Kreis ist Anstossen mit dem Weinglas nach wie vor okay, in grösseren, schönen Gesellschaften aber verpönt. Aber wenn am Firmenanlass der Chef die Gläser zum Klingen bringen möchte, dann macht man selbstverständlich mit.

«Nie verletzend»

In Monarchien gibt der Adel das gute Benehmen vor. «Die Leute, die aus dem Adel kommen, sind die wahren Vertreter des guten Benehmens», sagt Peter Isler aus Bottmingen. Der Absolvent der königlichen Butler-Schule in London gilt als Experte für gutes Benehmen und leitet als solcher die Schule für Stil und moderne Umgangsformen. «Für die Adelligen ist gutes Benehmen selbstverständlich und deshalb nicht gespielt, die Adelligen sind bescheiden und nie verletzend», sagt Isler. «So genanntes gutes Benehmen hat in unserer schnelllebigen und rücksichtslosen Zeit auch viel mit Fassade zu tun», drückt sich Peter Isler höflich aus, «die Leute legen auf das Wert, was offensichtlich ist.» Dabei ist gutes Benehmen Herzenssache, es kommt aus dem Wesen eines Menschen heraus. Das Schlüsselwort heisst Respekt. Dann sollte man also auf seinen gesunden Menschenverstand vertrauen und bräuchte gar keine Benimmschule zu besuchen? «Es fragt sich, was gesunder Menschenverstand ist», kontert Corinne Staub.

Sie glaubt nicht, dass sie in ihren Benimm- und Imagekursen eine Elite heranzüchtet. «Jeder Mensch setzt halt die Prioritäten anders: die einen wollen und können anständig sein, die andern nicht.» Viele ihrer Kunden seien schlichtweg verunsichert, sagt Corinne Staub. In den Kursen komme dann die Selbstsicherheit wieder, «so tun sie sich letztlich selber etwas zuliebe. Sie geben die Erkenntnisse an ihre Kinder weiter oder nutzen sie für die Partnersuche». Höflichkeit und gutes Benehmen lernen die Kinder am einfachsten am guten Vorbild.
«Die beste Schule»

87 Prozent der Deutschen erklärten 2003 in einer Umfrage des deutschen Instituts für Demoskopie Allensbach, dass sie Höflichkeit und gutes Benehmen zu den wichtigsten Erziehungszielen zählen. «Glücklichsein ist die beste Schule für gute Manieren, nur Unglückliche sind grob», behauptete William Morris, Beschreiber sozialistischer Utopien, zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Von Bouillonresten, Rauchergelüsten und Verspätungen

1. Was macht man mit Gräten oder Knochenstückchen im Mund? a) unauffällig in der Serviette verschwinden lassen, b) mit den Fingern auf den Tellerrand legen, c) mit der Gabel auf den Tellerrand legen.
 2. Sollte man die Tischrunde um Erlaubnis bitten, wenn man rauchen möchte? a) ja, auf jeden Fall, b) nein, Raucher sind sowieso die toleranteren Menschen, c) nein, nur wenn sie nicht mehr am Essen sind.
 3. Ein neuer Gast betritt den Raum. Bleibt die Dame zur Begrüssung sitzen? a) ja, auf jeden Fall, b) es kommt darauf an, ob eine Dame oder ein Herr das Zimmer betritt, c) es kommt auf die Situation an, grundsätzlich aber ja.
 4. In Ihrer Suppentasse befindet sich noch etwas Bouillon. Was tut man damit? a) der Rest kann aus der Tasse getrunken werden, b) ich lasse ihn stehen, weil ich ihn nicht auslöffeln kann, c) ich verlange einen Teelöffel zum Auslöffeln des kleinen Restes.
 5. Sie erscheinen zu spät an einer Tafel, wo die anderen schon am Essen sind. a) man entschuldigt sich und erklärt seine Verspätung, b) man setzt sich einfach hin und beginnt zu essen, c) man bittet den Gastgeber, die Entschuldigung vorzunehmen.
 6. Es wird jemand vorgestellt. Was sagt man zur Begrüssung? a) hallo, nett Sie zu sehen, b) freut mich sehr, c) man grüsst freundlich, lässt aber die Floskeln weg.
- Die richtigen Antworten: 1 c, 2 a, 3 c, 4 a, 5 a, 6 c.

Urheberrecht: Die Übernahme dieses Textes ist verboten. Jede Weiterverwendung des Inhalts dieses Mails bedarf der Einwilligung der Redaktion.

© Thurgauer Zeitung

Besuchen Sie uns auf www.thurgauerzeitung.ch